

Bremen, den 19. Okt. 1963

E x p o s é
der erforderlichen baulichen Maßnahmen auf
A K R O N A U P L I A

- 1.) den alten Zugang nur für Fußgänger vom Hotel Xenia entlang der Südmauer zum Tor von 1470, der teilweise den Abgrund heruntergestürzt ist, durch Brücke und Rampe aus Steinmauerwerk wiederherzustellen. Von hier aus gewinnt man einen außerordentlich schönen Blick entlang der Steilküste bis zum Westkap.
- 2.) Der "Torweg" selbst und die anschließende Fahrstraße ist zur Zeit noch mit etwa 2 1/2 cbm Erde verfüllt, die auszuräumen ist. Damit ist - wie die Schnittzeichnung deutlich macht - eine ebenerdige (gelb Kolorierte) Zuwegung möglich bis zur "Pyle Eirenes", die auf diese Weise ihren bequemen und würdigen Zuweg wiedererhält. Die Fahrstraße liegt reichlich 3 m höher, so daß nur ein ca. 5 m weitgespanntes Brückenbauwerk für diese hier nun erforderlich wird (ΓΕΦΥΡΑ!). Das erwähnte Tor von 1470 ist fast unbeschädigt wie aus dem beigefügten Foto ersichtlich ist. Es sind allerdings einige Ausbesserungen der Mauern erforderlich, da die Gefahr besteht, daß lose Steine Spaziergänger auf der schönen Uferpromenade erschlagen könnten. Die EPALXIS in der damals üblichen Schwalbenschwanzform würde dieses Tor allerdings bei geringstem Aufwand erheblich verschönern.
- 3.) Das Friedenstor, also die "Pyle Eirenes", müßte zur besseren Sicherung gegen Wind- und Steinschlag eine 2x3 m große Betonplatte als Abdeckung des Lichtschachtes erhalten. Es scheint außerdem angebracht, daß ein Experte für die Konservierung von Fresken bestellt und befragt wird, ob die Fresken noch besser durch chemische oder

sonstige Maßnahmen geschützt werden können. Es wäre meiner Meinung nach schade, die Fresken von ihrem Orte zu lösen und anderweitig - etwa im Museum - unterzubringen, da sie ja mit dem Friedensschluß von 1291 unlösbar verbunden sind. Dieses gilt allerdings nicht für das Fresko im östlichen Tympanon, welches bereits die Venezianer nach ihrem Sieg über Mohammed, den Eroberer in aller Eile abstützten und dabei auch teilweise vernichteten. Hiervon sind bereits Teile, nämlich der Kopf des Christus, im Museum von Nauplia befindlich, wo diese Stuckreste zusammengesetzt wurden. Es wäre erwünscht, daß ein Experte die an Ort und Stelle noch lose liegenden bzw. stark gefährdeten Stuckreste ablöste und im Museum wieder zusammensetzt und ausstellt. Es handelt sich hierbei ebenfalls um eine Votivmalerei anlässlich des Friedens von Kalamata 1393 - diesmal zwischen Venezianern und Griechen - die Capitano Vitturi mit seinem Wappen anbringen ließ. Auf seinem Wappen sind noch die das Christuskind tragenden Hände der Muttergottes und die Füße einiger Kinder oder Engel erkennbar.

Vitturi

- 4.) Gleichzeitig mit der erforderlichen Entrümmung und Aufräumung des ganzen Geländes sollte der Fußweg ΠΕΖΟΔΡΟΜΙΟΝ getrennt von dem Fahrweg am ΑΜΑΞΙΤΟΣ ΔΡΟΜΟΣ durch das schöne, von dem berühmten Architekten Gambello erbaute Tor weitergeführt werden, welches in seinem wesentlichen Bestand bereits intakt ist. Es würde aber durch Wiedererrichten der ΕΡΑΛΞΙΣ, von der an einigen Stellen sogar noch Musterzinnen erhalten sind, der Silhouette der Burg wiederum mit verhältnismäßig geringem Arbeitsaufwand eine ganz wesentliche Bereicherung geben. Der Architekt Gambello, dem auch die Errichtung des Inselkastells Βυρτζι zu verdanken ist, leitete nämlich die Neubefestigung Nauplias nach der siegreichen Abwehr der Türken. Der Gegensatz der zarten Zinnen mit ihrem dreieckigen Ausschnitt als Silhouette der Burg gegen den Himmel zu den schrägen Steinpanzerflächen macht gerade die besondere Schönheit der Burg, die sich über der Stadt erhebt, aus.

- 5.) Die beigegefügte Skizze vom ursprünglichen Zustand des Inselkastells selbst um 1470 zeigt, daß die Wiederherstellung der EPALXIS an der Westseite ebenfalls sehr erwünscht wäre, um hier das erforderliche Gegengewicht gegen die im Freiheitskriege 1822 erneuerte Ostseite und den von Dr. Schaefer im Jahre 1935 wiederhergestellten Mittelteil zu bilden.
- 6.) Die der Stadt Nauplia im August 1963 seitens des archäologischen Dienstes erteilte Genehmigung zur Anlage eines Wasserhochbehälters auf Acronauplia sollte mit Rücksicht auf die vorhandenen Altertümer möglichst unauffällig angelegt werden. Am einfachsten und kostensparendsten würde man verfahren, wenn als Hochbehälter die alte venezianische Zisterne am Glockenturm wiederhergestellt würde. Es ist hier im vergangenen Kriege die Nordwand herausgebrochen worden. Hier könnten ca. 300 cbm Wasser unter dem dicken Gewölbe kühl und zweckmäßig auf einer Höhe von ca. 65 m gespeichert werden.
- 7.) Sollte für die Wasserversorgung der Stadt Nauplia sowie für die noch höher gelegenen Gebäude auf Acronauplia selbst notwendig werden, einen weiteren Hochbehälter zu erstellen, wird empfohlen, diesen an der Stelle des "Frankenturms" zu errichten, dessen Mauerwerk bis auf wenige Meter Höhe abgetragen ist. Hier wäre gerade ein kräftiger kubischer Akzent erwünscht, wie er auf alten Stadtansichten noch als Bekrönung erkennbar ist. Technisch könnte er als Stahlbeton-Hochbehälter auf 4 Stützen ausgeführt sein, wie es das POLYGONON der Kaserne von Nauplia versorgt. Allerdings müßte dieses Nutzbauwerk natürlich in der Art des "KEEP" von Acrokorinth mit Mauerwerk verkleidet werden. Dieser Turm zu seiner ursprünglichen Höhe von 100 m ü.d.M. geführt, könnte somit auch ohne weiteres sämtliche Gebäude auf Acronauplia mit Druckwasser versorgen, da deren höchste Erhebung 85 m hoch ist.

- 8.) Die Ausgrabung von 1936 hat auf der höchsten Erhebung des Burgberges die Fundamente eines griechischen Peristylhauses ergeben, das wesentlich früher erbaut worden ist als die Häuser dieses Typs auf Delos. Von diesem Haus ist das eingezeichnete Quadrat des Sockelmauerwerks in wenigen Schichten erhalten. Ferner ist eine riesige, in den lebenden Fels gehauene Zisterne in ihrer Mitte nur verfüllt und sollte wieder freigegeben werden. Diese Zisterne diente nachmals inmitten der Bischofskirche des hl. Andreas (8. Jahrhdt.) sowie der Moschee Solimans des Prächtigen der gesamten Bevölkerung mit ihrem kühlen Wasser bis zur Zeit des Freiheitskrieges. Diese wenigen Reste einer würdigen Geschichte dürften unschwer in Garten- oder Parkanlagen zur gehörenden Wirkung gebracht werden. Hierfür könnten allgemein die fruchtbaren Erdmengen, die sich bei der Ausgrabung des unter 2.) angeführten Torweges ergeben werden, zur Verwendung kommen.
- 9.) Die beiden Kasernen, die aus der venezianischen Zeit stammen und unter Kapodistrias bzw. General von Heideck ausgebaut wurden, sollten nicht abgerissen werden, sondern in ihrer äußeren Gestalt erhalten bleiben, da sie denkmalwürdig sind und genau wie der vorerwähnte "Frankenturm" ein sehr notwendiges Gegengewicht in Anbetracht der Baumassen des neuerbauten Hotels Xenia darstellen.
- 10.) Die angelegten Fuß- und Fahrwege sollten wieder wie es vorher zu allen Zeiten der Fall war bis zum Westkap herabgeführt werden. Hier wäre das vermauerte Tor wieder zu öffnen, welches zuletzt von Morosini als "Porta del soccorso" wiederhergestellt worden ist. Es verbirgt sich dahinter aber sicher das byzantinische und antike Meertor. Die ausgezeichnete Führung der Treppenkehren, die zuletzt eben-

falls von Morosini erneuert wurden, sind jetzt fast vollständig zerstört und sollten wiederhergestellt werden, und zwar in ähnlicher Mauerwerksmanier, wie sie der außerordentlich schöne Treppenaufgang zum Palamidi von 1712 aufweist.

- 11.) Das Gebiet über der antiken Mauer am Westkap sollte unbedingt als archäologisches Gebiet unbebaubar bleiben. Dieses Gebiet allein ist noch nicht erforscht; es hat ausreichende Erdterrassen hinter der antiken Stadtmauer, an welcher diese durch Grabung datierbar sein dürften. Außerdem besteht hier über der "Santa Maria de la grotta", der heutigen entzückenden Panagitsa-Kirche, die größte Wahrscheinlichkeit, daß auf der diese überragenden antiken Terasse das Hieron oder Poseidon zu finden sein könnte, welches von Pausanias erwähnt ist. Es wäre sehr erwünscht, wenn der griechische Archäologische Dienst mit der Anastelosis des Treppen-Niederganges am Westkap und der Wiedereröffnung des Meerestores auch diese archäologischen Untersuchungen verbinden würde.